Deutschlands achtzehntes Jahrhundert.

VIIII Heft.

1782

Staats-
Bibliothek
Bamberg

IX.

Die Erziehung *)

Sie ist das gröste Bedürfniß, und auch die gröste Wohlthat der Menschlichheit: — das Glück des Einzeln und des Ganzen: — die

(*) Es hat ein Gelehrter angemerkt, daß seit Basedows Vorschlägen über das Erziehungswesen so verschiedene und nicht selten einander widersprechende Entwürfe geschmiedet worden seyen, daß es beynahe unmöglich falle, den besten davon auszuklauben; wenn es je einen so allgemeinen geben kann, der sich für diese unendliche Verschiedenheit menschlicher Lagen schickt.

Hier ist die Absicht nicht, einen vollkommenen Erziehungsplan zu liefern, sondern nur solche allgemeine Regeln zu geben, die sich auf alle Gattungen der Menschen beziehen; und die aus den allgemeinsten Grundsätzen der Sitten und der Religion fliessen. — Vielleicht wagen wir es in der Zukunft für jeden Stand einen bestimmten Erziehungsplan zu entwerfen.

Pflicht der Eltern und des Regenten. — Gieb mir gute Kinder, und ich versprech dir gute Bürger! —

Die Hand des Künstlers bildet den sinnlosen Marmor; und die Erziehung den rohen Menschen. — In beeden lagen die Grundzüge des Regelmäßigen verborgen: Sie wurden entwikelt, und — da stund der Philosoph, der Heilige, der Held, der Staatsmann, und das grose Genie.

Die Bildung des Leibes ist zu einer guten Erziehung eben so nothwendig, als die Bildung der Seele: — der nicht richtig denkt, verfehlt den Weg der allgemeinen Bestimmung, und der einen kranken Körper hat, ist unfähig, darauf zu wandeln.

Die Gesundheit ist die nothwendigste Stütze unsrer Verrichtungen: und ihr gröstes Verderben ist die Weichlichkeit.

Härte fruhezeitig deinen Leib ab: gewöhne ihn

ihn an Hitze und Frost: er wird dieselbe ohne Nachtheil seiner Gesundheit ertragen lernen (a).

Nähre deine Kinder einfach und halte sie von hitzigem Getränke ab (b).

(a) Je schwächer der Leib ist (sagt Rousseau) desto stärker sind seine Bedürfniße: und je abgehärteter der Leib ist, desto williger gehorcht er. — Alle sinnliche Leidenschaften wohnen in weichen Leibern: und ihr Reitz ist desto fühlbarer, je weniger diese im Stand sind, sie zu befriedigen.

(b) Die Kunst, alle Gattungen der widrigsten Speisen, die sich am wenigsten mit einander vertragen können, in einer Mahlzeit zu vermengen, ist die sicherste Quelle der gewöhnlichsten Krankheiten. Mir sagte jüngst ein alter Deutscher: man sollte alle Kochbücher, die über drey Bogen stark sind, in die Klasse der verbottnen Bücher setzen: — Man könnte in Deutschland ohne Nachtheil ein paar hundert Aerzte ersparen, wenn die große Herren ihre Kunstköche abschaften.

Unter die schädliche Getränke, besonders für Kinder gehört ohne Zweifel auch der Kaffee. —

Ein ordentlicher Schlaf befördert den Wachsthum: und frühes Aufstehen erhält die Munterkeit des Geistes.

Eine harte Lagerstatt befestiget die Glieder: und Vermeidung der Arzneyen ist das beste Verwahrungsmittel vor Krankheiten.

Aber der Geist bedarf einer höhern Wartung. — Die erste aller Tugenden ist die Selbstverleugnung: — ohne diese wäre der Mensch ein beständiger Sklav seiner Leidenschaften.

Gott, und Religion sind keine Gegenstände für Kinder, so lang ihre Seele noch nicht Kräfte genug hat, sie zu fassen. Bilde sie zu Menschen, ehe sie Christen seyn sollen: denn sonst wird ihr Glaube nur sinnlich, und ihre Religion mechanisch.

Ein sinnlicher Glaube aber ist kein Glaube; und eine mechanische Religion ist keine Religion.

Prüfe

Prüfe frühzeitig die kleine Neigungen deines Sohns: seine kindischen Triebe sind die unverwerflichen Merkmale seines natürlichen Hanges (c).

(c) Jeder kleine Zorn, Klage, Zeitvertreib, Spiele, Gesellschaften, Bilder, Aeußerung bey Erzählungen oder Ereignissen ꝛc. verrathen die inwendige Anlage, und das Temperament eines Kindes. Da aber die Mütter diesen ersten Ausbrüchen der Grundzüge ihrer Kinder immer näher sind, als die beschäftigten Väter, so möchte ich ihnen die geheime Ausspähung dieser Ausbrüche vor jenen empfehlen.

Jeder Mensch wird immer unruhig seyn, und die tollste Streiche anfangen, bis er an dem Ort steht, wo er stehen soll: — denn jedes Genie strebt nach seinem Schwerpunkt: — der loseste Kerl würde ein Heiliger seyn, wenn er an seinem Platz stünde: — Regenten! würdet ihr einmal Schulen errichten, worin die Genies erkannt, und dann die Menschen an ihren Platz, wo sie hin gehören, gestellt würden, — dann würdet ihr die glücklichsten Staaten haben, und die moralische Harmonie durch sehr wenige Bösewichter zerstört sehen

Der nicht Gutes, und Böses gleich ertragen kann, ist nicht gut erzogen. — Und der sich im Gehorsam nicht von Kindheit an übet, wird niemal sein Selbstbeherrscher (d).

Der Gehorsam ist der Grund einer guten Erziehung; und das Verwahrungsmittel gegen das verderblichste Laster eines Zöglings, — den Eigensinn.

Die Natur hat den Eltern Liebe für ihre Kinder eingeflößt; wenn aber die Vernunft sie nicht beherrscht, so ist sie das Verderben ganzer Geschlechter.

Lächle,

(d) Ein wohl gezogenes Kind muß sich über eine abschlägige Antwort eben so beruhigen, als über die Willfahr seiner Bitte. Mache man ihm nur begreiflich, daß man ihm seine Bitte nicht darum erfülle, weil es ihm just so beliebte zu bitten, sondern weil das, was es begehrte, vernünftig und billig war. — So wird man diesen Zweck allemal erreichen.

Lächle, wenn dein Sohn einen Sperling würget: und er wird eben so gleichgültig Menschen würgen.

Lobe seinen buntfärbigen Rock: — der Hang zur Ueppigkeit wird sich seiner Seele bemächtigen (e).

Fritzchen schlägt seine Wärterin ins Angesicht, — sie verstellt sich zu weinen, — Fritzchen trauert, — die Wärterin lacht. — Fritzchen wird unempfindlich gegen alle, die er beleidiget.

Hüte dein Kind sorgfältig vor den Erzählungen der Mord und Gespenstergeschichten, oder an-

(e) Es ist geschichtkundig, daß man in den ersten Jahrhunderten der Kirche jenen Personen, die sich dem aszetischen Leben auf eine strengere Art widmen wollten, schon in der Jugend eine sehr einfache Kleidung anrieth. Die Väter wußten wohl, wie leicht sich durch einen in dem zärtesten Alter angewöhnten Kleiderputz, Hochmuth, und Eitelkeit selbst in das Heiligthum einschleichen könne. —

andern schröckbaren Abendtheuern einer alten Wärterin! — diese Erzählungen lassen die ganze Lebenszeit hindurch in dem Körper die traurigsten Spuren zurück (f).

Fodere von deinem fünfjährigen Lottchen nicht den Verstand, den vielleicht seine dreyßig jährige Mutter, und sein noch älterer Vater nicht hat: — unterscheide die Verbrechen der Bosheit, und die Fehler der Unvorsichtigkeit.

Strafe gelind, wenn ein freymüthiges Selbstgeständnis den Fehler entdeckt; aber desto schärfer, wenn die Lüge das Verbrechen verhehlen will.

Wer harte Züchtigungen in der Jugend gewohnt, wird selten ein empfindsamer Mensch (g).

Die

(f) Daher rührt meistens jene Zaghaftigkeit, besonders bey dem schönen Geschlecht, die ein nichts bedeutendes Ding in Schröcken setzen kann.

(g) Eine allzu große Strenge macht die Kinder mißtrauisch und furchtsam. — Und List und Ränke sind in der Zukunft die traurigen Folgen derselben.

Die gröste Kunst im Strafen bestehet in der Mäßigung: — strafe! aber daß die Strafe das Gemüth nicht darnider schlage (h).

Wie kann Görge das Lernen lieben, das ihm nur die Ruthe einprägen solle (i).

Der blosse Vorwurf, gefehlt zu haben, sollte die empfindlichste aller Strafen seyn: — willst du das erzielen, so präge fruhzeitig die Begriffe von Ehre und Schande in das Herz deines Zöglings: — jene werden ihn zu löblichen

Hand-

(h) Derjenige, sagt Locke, hat das wahre Geheimniß einer guten Erziehung entdeckt, der seinen Zögling dahin bringt, mit gleich aufgeräumten Humor das zu lassen, wozu er eine leidenschaftliche Neigung hat, und jenes zu thun, das ihm unausstehlich zuwider ist. —.

(i) Hier bitten wir unsere Leser, sich des sogenannten blauen Mannes der ehemaligen Jesuiten, und des rühmlichsten Einflusses, den dieser auf die allgemeine Erziehung hatte, nicht zu vergessen.

Handlungen ermuntern, diese werden ihn von niederträchtigen abschrecken: — aber dazu gehört zartes Gefühl, und Ehrgeitz (k).

Der Ehrgeitz ist an sich der ächte Grund der Tugend nicht; aber er ist ein edler Trieb, der uns zur Tugend führen kann.

Der Ehrgeitzige wird wenigstens aus Eigenliebe das werden, was er aus Pflicht nicht ist.

Gieb dem Kind nicht alles, was es begehrt: — es wird lernen, nur das zu begehren, was ihm nützlich ist.

Be-

(k) Der Junge, der allzu oft mit Leibesstrafen gezüchtiget wird, verliert zuletzt alles Gefühl der Schame, das dergleichen Strafen sonst zu erwecken pflegen; — dieses ist bey den Kindern das, was bey einem Frauenzimmer das Gefühl der Ehrbarkeit ist; — es verliert sich, je öfter dagegen gesündiget wird.

Beruhige seinen Willen, wenn es bittet, aber niemal wenn es stampft und tobt.

Leckerbissen sollten niemal die Belohnung einer guten Handlung seyn: sonst hält Fritzchen den Kützel seines Gaumens, und die Sättigung seines Magens für das höchste Gut.

Erweise keinem deiner Kinder in Gegenwart seiner Geschwistern mehr Liebe und Freundschaft, als dem andern: Eifersucht, und Gram würden sonst das Loos der übrigen seyn.

Die gute Erziehung bestehet mehr in praktischer Ausübung, als in theoretischen Begriffen nützlicher Lehrsätze (1).

Jun-

(1) Jungen Gemüthern ist es angemessener, durch Beyspiele unvermerkt, als durch trockene steife Regeln (ehe in ihrem Kopf noch Gegenstände genug vorräthig sind, auf welche sich die Anwendung ohne Mühe machen läßt) zu beschwerlichen Unternehmungen angeführt zu werden.

Die besten Lehrsätze bleiben ohne unterstützende Beyspiele fruchtlos. — Unter allen Beyspielen aber sind jene der Eltern die wirksamsten (m).

Der Vater, der selbst ein Schlemmer ist, wie soll er auf die strengen Sitten seines Sohns halten!

Die Sittsamkeit, die er ihm vorprediget, ist die gröste Srafpredigt auf sich selbst.

Die Beyspiele der Lehrer, und Hofmeister sind eben so gewichtig, als jene der Eltern.

Der

(m) Von rohen Eltern wird man also wohl keine besser erzogenen Kinder erwarten. — Von ihnen gilt des Dichters Ausspruch:

" Man muß zu erst den Vater ziehen
" dann kömmt die Reihe an den Sohn.

Aber von rechtschaffenen und guten Eltern läßt sich auch eine gute **Erziehung** hoffen.

Der junge Herr wird des gepuderten Bathylls (n) lachen, der ihm mit sittenrichterlicher Mine viel wichtiges aus der stoischen Philosophie vorschwaẓt, und dabey selbst der gröste Geck ist (o).

Freund!

(n) Ein schöner Knab aus Samos, den Anakreon sehr liebte. Wir haben noch eine Ode, die dieser Dichter auf ihn gemacht hat.

(o) Was ist wohl niedlicher anzusehen, als so ein gepudertes Hofmeisterlein einer gnädigen Herrschaft? — Fragt man nach seinen Fähigkeiten, so bestehen Sie alle in dem: daß er ein süsses artiges Herrchen ist: geputzt wie eine Puppe, und denkt auch so. —. Er hat vier Jahre auf einer Universität studiert, und vier Jahre keinen Hut auf den Kopf gebracht. — Hat sich (wie er sagt) vornemlich nur auf die galante Studien gelegt, — und ist geschickt, seinen jungen Herren à la Grec zu frisieren. — Er ist auch ein Jäger, und strickt Lerchennetze, als wie ein Meister. In der ganzen Gegend ist keiner, der den Vogelheerd so geschickt anrichten kann. Zu Haus weißt er Sr. Excellenz Gäste zu unterhalten, und stößt ihm ein Gelehrter auf, so spricht er mit ihm von seinen schönen Testimonien, die er von der Universität mitgebracht hat.

Freund! sey mehr besorgt für die Bildung des Herzens, als für das Studium der Schulautoren, laß deinen Zögling mehr handeln, als auswendig lernen.

Die beste Lehrsätze werden ihm durch die Ausübung geläufig, zur Natur, und zur Gewohnheit werden; und du wirst richtiger von seinen Fähigkeiten urtheilen können.

Ueber=

---

hat. Zu allen übrigen Fragen sagt er: O ja mein Herr! — ob er gleich von Geburt ein schlechter Bürger ist, so sauft er trotz einem Rittmeister: und wenn er gut getrunken hat, so ist er so witzig, und satyrisch, daß man sich vor Lachen ausschütten möchte. Sr. Excellenz können tausend Spaß mit ihm haben, und er wird niemal böse, als wenn man etwas Vernünftiges spricht.

Das Herz eines Kindes ist einem Wax ähnlich, welches alle Eindrücke annimmt, und seine Neigungen richten sich nach dem vorhandenen Muster: ist dieses gut, so legt es auch den Grund zu einer guten Bildung des Herzens: — wie wichtig ist demnach die Pflicht der Lehrer, so wie der Eltern, selbst das beste Muster ihrer Kinder zu werden.

Ueberhäufe sein Gedächtnis nicht mit allzu vielen Grundregeln: er wird sie eben so bald wieder vergessen, als er sie erlernt hat (p).

Bür=

(p) Der Herr Professor Pittrof in seinen Beyträgen zur praktischen Gottesgelehrheit §. 14. in der Anmerkung von der Art auswendig zu lernen für Kinder sagt: "**Plato in Phileb.** be= "merket: nichts klebe dem Gedächtnis daurhafter "an, als was unsere Bewunderung stark auf sich "gezogen hat, **Avicenna** 6. Nat. macht die An= "wendung auf Kinder: (1) Man müsse ihnen die "Gegenstände, die man ihnen einprägen wolle, so "**intressant** vormahlen, das ihre kleine Em= "pfindsamkeit nachdrücklich davon gerührt werde, und "neben dem Verstand auch noch das Herz Antheil "daran nehme. Dieses geschieht sehr füglich durch "mahlende Züge, die auf ihre Einbildungskraft leb= "haft wirken; durch schöne Beschreibungen, die ih= "nen die Sache durchaus in ein derselben angemesse= "nes Licht setzen, angenehm, oder fürchterlich, und "allezeit eine neue werthere Aussicht verschaffen. (2) "Bey dem buchstäblichen Auswendiglernen bediene "man sich solcher **Wiederholungen**, die ihnen im= "mer etwas Neues in der Sache sehen lassen; oder "halte sie an, sich selbst davon Bilder aufzustellen,

" zu

Bürdest du ihm mehr auf, als er tragen kann, so werden deine Ahndungen unbillig, und eben darum verächtlich: — oder du bist gezwungen, von deiner unbescheidenen Schärfe nachzulassen, und dann ist dein ganzes Ansehen bey ihm verloren. —

Auch

"zu deren Erfindung und Ausziehrung man ihnen "helfe. So reitzte der Herr die Neugierde seiner "Zuhörer mit gewißen Umständen, die er in seine "Parabeln verwebte, um sie zum Fragen zu vermö"gen Math. 13. 36. — 15. 15. 3) Man lege "ihnen ganz kurze Sätze vor; schildere ihnen "den Innhalt derselben, so weit es angehet, sinn"lich, und lasse sich dieselbe erst nach den Buchsta"ben, hernach gleich mit ihrer eigenen, oder seiner "Vorstellung hersagen. 4) Man lege ihnen gleich "Anfangs die ganze Sache nach ihrem völligen Um"fang in einem tabellarischen Entwurf "vor, nach der Art, als ein Mahler seinen Gegen"stand in eine Skitze setzet, oder der Philosoph "in eine Zergliederung der allgemeinen, und niedri"gen, oder näheren Begriffen, die auseinander ent"stehen; und stelle ihnen diese Tabelle beym Lernen, "und Auffsagen immer vor Augen."

Auch die gute Art zu leben läßt sich den Kindern besser durch Beyspiele, als durch Regeln beybringen: die Natur ist in diesem Stück eine größere Lehrmeisterin, als die Kunst.

Die Tanzschule ist eine nützliche Erfindung, sie bildet den Geist, indem sie dem Leib eine richtige Stellung giebt: aber die Natur muß dabey ihr Schönstes, das Einfache nicht verlieren.

Die Sittsamkeit ist die vornehmste Zierde der Jugend, aber die Regeln der Höflichkeit sind nicht allezeit das sicherste Mittel, sie zu erhalten.

Flöße dem Knaben Hochschätzung gegen alle seine Mitgeschöpfe ein: und er wird den äußerlichen Wohlstand selten beleidigen.

Eine gut gewählte Gesellschaft hat weit mehr Einfluß auf die Sittlichkeit der Kinder, als alle Lehrmeister: — denn das, was sie sehen, macht bey ihnen immer mehr Eindruck, als das, was sie hören.

Entferne sie sorgfältig von dem Umgang des Gesindes: — die Schmeicheleyen dieser Gattung Menschen sind ihren Sitten sowohl, als ihrer Tugend gefährlich (q).

Aber

(q) Die Kinder sollten so viel möglich immer unter den Augen, und im Umgang mit ihren Eltern seyn. Suetonius sagt im Leben des Augusts (c. 64.) " der Kaiser pflegte seinen " Kindern im Schreiben und Zeichnen selbst Un- " terricht zu geben: — alle mußten an seiner " Tafel speißen: und wenn er reißte, ließ er sie " in einer Sänfte an seiner Seite führen. = Und " im Leben des Cato sagt Plutarch,, dieser " vortrefliche Römer wollte die Erziehung seines " Sohns von der ersten Kindheit an ganz allein " besorgen — so bald es ihm die öffentliche " Geschäfte erlaubten, flog er an die Seite seiner " Gemahlin, die das Kind selbst säugte, und in " allem wartete. Als der Knab anfieng, vernünf- " tig, und zum Lernen tauglich zu werden, lehrte " ihn Cato selbst, ob er gleich einen tauglichen " Sklaven hatte, der viele andere Kinder sehr gut " unterrichtete. Er wollte nicht, wie er selbst sag- " te, daß sein Sohn eine so kostbare Sache einem

" Skla-

Aber Fritz hat schon reiffere Jahre erlebt; — ernsthaftere Gegenstände sollen seinen Geist beschäftigen.

Verliere nicht die beste Jahre seiner Jugend in Erlernung einer, oder zwoen Schulsprachen: diese mögen höchstens eine Nebenbeschäftigung für ihn seyn!

" Sklaven zu verdanken habe; noch weniger daß " er von ihm Verweise oder Strafen annehmen " sollte, wenn er seine Schuldigkeit nicht that. " Deßwegen lehrte er ihn selbst die Grammatik, die " Rechte, und alle einem Krieger nöthige Uebun- " gen: als das Lanzenwerfen, Voltegieren, Reiten, " Fechten, Ringen, Kälte und Hitze ertragen, " Schwimmen u. d. gl. — man sagt überdieß, " er habe Geschichten mit eigener Hand in großen " Buchstaben geschrieben, damit sein Sohn, ehe er " noch in die Welt trette, die großen Männer der " Vorwelt, und ihre gute Thathandlungen kennen " lernte, um sich nach ihren großen Beyspielen zu " bilden: und er nahm sich so sehr in acht, in sei- " ner Gegenwart zweydeutig zu reden, (sagt Plu- " tarch:) als wenn er in der Gesellschaft der " **Vestalischen Jungfern** gewesen wäre.

Langweilige Deklinationen sind keine Nahrung für sein aufbrausendes Genie, daß sich eben entwickeln will: — Lehre ihn Gott, die Natur, und sich selbst kennen, denn wird er Christ, und Philosoph werden, ohne Latein zu verstehen.

Die Moral (r) sollte die erste Schule der Kinder seyn: — erst ein sittlicher Mensch, dann ein Gelehrter.

Die Pflichten der Menschen kennen lernen, ist die Rechtsgelehrsamkeit der Kinder (s). Doch

---

(r) Wir verstehen natürlicher weise nicht die Kasuistick, sondern jene Wissenschaft, die uns die Pflichten der Menschheit lehret.

(s) Es braucht eben nicht, dreyßig und mehrere Jahre alt zu seyn, um Grundsätze des gesellschaftlichen Lebens, des Völker- und Bürgerrechts zu verstehen: einige gutgewählte Stellen aus Puffendorfs Naturrecht in faßliche Dialogen versetzt ließen sich von einem 16 jährigen Knaben eben so leicht begreifen, als der Pontanus.

Doch bringe dem Knaben nur solche Kenntniße bey, die seinen zukünftigen Umständen, die man vermuthen kann, angemessen sind (t).

Die Geschichte ist die angenehmste, und nützlichste Beschäftigung der Jugend: ein natür-

(t) Diese ist eine Hauptbemerkung für die bürgerliche und ländliche Erziehung. — Man plagt die Kinder mit so vielen unnöthigen Kenntnissen, und versäumt dabey die nothwendigsten, die gerade ihrer Geburt, und ihrem zukünftigen Stande die angemessensten waren. Was folgt daraus? — Je mehr unverhältnismässige Kenntnisse sie erreichen: desto mehr Bedürfnisse lernen sie kennen, welche, da sie selbe nicht befriedigen können, sie elend machen. Ein Bauer soll keine höhere Wissenschaften besitzen, als die einen Bauern glücklich machen können — und also auch der Bürger. Alle andere Kenntnisse leiten ihn auf Rabulistereyen, nähren schädliche Begierden, und machen ihn mit seinem Stand unzufrieden, der ihm ekelhaft wird; dadurch erstirbt Fleiß, und Unterordnung. —.

Der stärkste Beweis dieser Wahrheit sind unsere so genannte lateinische Bauern.

licher Vorwitz erleichtert das Beschwerliche der Uebersetzungen: und die Thaten großer Männer ermuntern zur Nachahmung. — Dazu gehört aber ein guter Unterricht in der Erdbeschreibung, und der Zeitrechnung.

Verwahre deinen Schüler vor der Syllogistik und der Schuldialektik: er wird besser selbst schliessen lernen, so bald er die Verhältnisse der Dinge kennt: — und dazu ist die Naturkunde die beste Wegweiserin.

Auch Gott wird er am besten durch die Natur kennen lernen: die Werke der Schöpfung, und der Allmacht sind der gründlichste Katechismus.

Wage deinen verwegenen Blick niemal bis in die Tiefe der göttlichen Geheimniße: deine Neugierde wird durch die Herrlichkeit, die das große Wesen umgiebt, verschlungen werden (u).

Weit

(u) Die sich bestreben, durch die Stärke der Vernunft Kenntnisse zu erlangen, die uns Gott aus eigenen Absichten verweigert hat, begehen die gröste aller Verwegenheiten; — einen Gott beleidigenden Vorwitz, der gewöhnlicher Weise seine Strafe in der Bestrebung selbst findet, die er unternimmt. —

Weit entfernt, das zu lernen, was der Stolz der Theologen glaubt ergründet zu haben, wirst du die Kenntniße desjenigen verlieren, was ein demüthiger Glaube dich gelehret hat.

Der die Klippen der widersinnigsten Irrthümmer vermeiden will, setze ein gerechtes Mißtrauen in sich selbst.

Mechanische Künsten sollen auch Kinder von Stand lernen. — Die des Nachdenkens bedärfen, heitern den Verstand auf; wie Zeichnen und Mahlen: (diese gewöhnen das Aug zur Richtigkeit) und die eine stärkere Leibesübung erfordern, sind der Gesundheit nützlich; wie die Drechsler und Gartenkunst (w).

(w) Die mechanischen Künste schaffen den Nutzen, daß sie den Umlauf der Säfte im Leib befördern, über dieß aber, (indem unser Aug zur Richtigkeit gewöhnt wird,) lernen wir die Wunder der Uebereinstimmung der Welt kennen.

Die lezte Hand, die du an eine gute Erziehung legest; sind die Länderreisen. — — Aber dazu gehören reife Jahre, und Vernunft (x).

Von

(x) Wer einen vollständigen Begrif hat von der Art, mit welcher die meiste unserer jungen deutschen Edelleuten ihre Länderreisen (von denen wir eine besondere Abhandlung liefern werden) vollbrachten; der wird die weiseste Verordnung Josephs, unsers Kaisers von 27ten. April 1781. über diesen Gegenstand, niemal genug zu preisen wissen.

Seine kayserl. königl. apostol. Majestät lassen allergnädigst anhero kommen " es habe die Erfah„rung hinlänglich gelehrt, daß die Gewohnheit, „ junge Leute vor ihren reifen Jahren, und beson„ders unter Anleitung der Hofmeister in die „ Fremde Reisen zu machen, wo nicht schädlich, doch „ wenigstens sehr unnütz sey: Dahero haben Aller„ höchst Sr. Majestät, um dem vielfältigen An„ fragen von Fall zu Fall vorzukommen, die aller„ höchste Entschliessung dahin zu schöpfen allergnä„ digst geruhet, daß vor dem Alter von 28 Jahren, „ wo man erst die wahre Reife der Ueberlegung „ erhält, und sowohl seine eigne Mittel zu Verwaltung

" als

Von dem Nützlichen und Schädlichen eines Landes können dich nur die Weise der Nation belehren: welcher Weise wird sich aber mit einem reisenden Kind unterhalten? —

Lasse dir die Erziehung deiner Tochter eben so angelegen seyn, wie die deines Sohnes! — Es ist Wahnsinn zu glauben, die Seelen des

---

" als die Geschäfte, und die innerliche Verfassung
" seines Vaterlands zu kennen Gelegenheit gehabt,
" Niemanden gestattet werde, ausser Landes zu rei-
" sen, ohne daß ganz besondere Ursachen obwalten,
" hierzu von dieser Zeit die nöthige Erlaubnis ein-
" zuhohlen, in welchen ausserordentlichen Fällen
" weder ein wirklich bekleidender Dienst, noch Charge
" eine Hindernis seyn werde. Darunter sey jedoch
" keineswegs die gemeine Gattung der Leute ver-
" standen, welche ihrer Kunst und Handwerk nach-
" reisen) da hingegen zu Erhaltung dieser wahren
" nuzbaren Kenntnisse, die in diesen reifen Jahren
" allein durch Vergleichung erhalten werden können,
" die Erlaubnis zum Reisen alsdann ohne Anstand
" immer gestattet werden könne. "

des zarten Geschlechtes seyen keiner so guten Bildung fähig, als jene der Männer (y).

Lehre Sophien fruhezeitig die Tugend lieben: es wird ihr kein Weg zu beschwerlich seyn, zum Besitz desjenigen zu gelangen, das sie liebet.

Aber zeige ihr die Tugend nicht auf dem steilen unersteiglichen Felsen, wohin sie die finstern Theologen gesetzt haben, sonst glaubt sie diesen Zu=

(y) Ihre Erziehung ist allerdings wichtiger. — Man erinnere sich nur, daß die Weiber die Männer, und die ganze Welt regieren: — Man durchlese alle wichtigen Begebenheiten, Frieden und Krieg, Glück und Unglück, die Zusammenstürzung, und Einrichtung der Staaten; — man wird finden, daß alles meistens durch die Weiber geschehen ist.

Man vergesse die Unruhe auf der großen Uhr der Welt nicht.

Zugang für ihr Geschlecht unmöglich, und sie wird aus Zaghaftigkeit zurück geschreckt (z).

Ver-

(z) So predigten z. B. die **Tugend** im härnen Hemde und dem blechenen Cilicium die sogenannten **Missionars** oder öffentliche Bußprediger, die das, was die Schrift **Abtödtung** und **Selbstverläugnung** heißt, in mancherley sinnreireiche Erfindungen der Selbstpeinigung umschufen: so zwar, daß die Strenge ihrer melancholischen Andacht und unvernünftigen Buse bis zur Unmenschlichkeit und Raserey stieg. Das Beyspiel einer solchen, aus einem verdrehten biblischen Sinn übelverstandenen und vernunftwidrigausgelegten Fleischeskreuzigung lieferten sie gemeiniglich selbst, indem Sie sich auf öffentlichen Schaubühnen entblößten, und vor allem Volk für die Sünden der Gemeinde sich so abscheulich geiselten, daß es die Zuschauer mit Eckel und Schrecken erfüllte. Dann verordneten sie die nehmlichen **Kreuzigungen** auch ihren büssenden Beichtkindern; denen sie oft befahlen, Speisen mit Wehrmuth vermischt, oder Asche besprengt zu geniessen: Ketten und Stricke, Armbänder und Gürtel mit Nadeln und scharfen Spitzen versehen, auf dem blossen Leib zu tragen, und andere dergleichen rasende Ausschweifungen

mehr

Verdamme nicht ihre kleine Ergötzlichkeiten, so lang diese nicht den Wohlstand eines Frauenzimmers beleidigen: Sophien wird ihre jugentliche Munterkeit in Gesellschaften glänzen machen (aa).

Eine

mehr; die sie unverantwortlich als **Tugenden** ausschrien, welche die Religion **Jesu** von allen ihren Bekennern als Pflicht foderte; und dadurch die Kleinmüthigen in die allertraurigste Lage unaufhörlicher Gewissensängstigkeiten versetzten: dabey aber selten etwas besseres zur Absicht hatten; als durch dergleichen auffallende Strengheiten sich selbst bey dem Volk in Ansehen zu setzen; den Ruf einer ausserordentlichen Heiligkeit zu erlangen; und sich vor allen übrigen Mitchristen durch eine unnachahmliche Vollkommenheit auszuzeichnen.

(aa.) Munterkeit und Vergnügen sind dem kindischen Alter eigen. Man darf auch Kinder in ihren Freuden nicht stören; aber Pflicht ist es, sie unbemerkt einzuschränken, damit sie nicht in Wildfänge ausarten. Alle ihre Spiele und Ergötzlichkeiten sollten so eingerichtet seyn, daß sie zugleich die Kräfte des Körpers und der Seele, auf eine nützliche und angenehme Art beschäftigen können.

Eine bescheidene Eingezogenheit ist die schönste Eigenschaft ihres Geschlechts: — sie ist das Geheimnis, nicht nur die Liebe und Zuneigung, sondern auch die Hochachtung vernünftiger Männer sich zu erwerben: aber die finstern Minen der Lais verdunkeln ihre beste Naturgaben.

Sophie soll die Schmeicheleyen der Mannspersonen nie mit einem gar zu geneigten Ohr aufnehmen: nicht immer haben die, welche ihr schmeicheln, auch zugleich die gröste Achtung für sie. —

Doch soll sie sich vor Verstellung hüten; denn diese wird bey einem Mädchen nie lange dauern.

Und wenn die Achtung, die man für sie trägt, nicht auf ächte Tugend gegründet ist, so wird keine Vorsicht ihren guten Ruf schützen.

Eine gute Auswahl der öffentlichen Besuche,

und Gesellschaften trägt vieles zur Erhaltung des guten Rufes bey (bb).

Ein blos tändelnder Gesellschafter muß niemal ihre Achtung verdienen; sonst würde man eben so nachtheilig auf ihren Verstand schliessen, als auf jenen ihres Liebhabers. —

Besuche, die man ohne Gepränge, und Zwang zu nennen pflegt (*), sind für junge Frauenzimmer nicht allemal die schicklichsten. Ohne eben alle Reden zu künsteln, und alle Schritte abzumessen hat doch der Wohlstand auch seine Pflichten und seine Gränzen.

Will

(bb.) Den Umgang mit ungleichem Geschlecht, dem Sohn, oder der Tochter verbieten, ist Thorheit: aber die Gesellschaft muß ausgewählt seyn: ein junger feuriger Mensch wird in der Gesellschaft eines tugendhaften Frauenzimmers tugendhaft werden.

Der Franzos sagt: nenne mir deine Freundinn und ich sage dir, wer du bist.

(*) Die Besuche am Nachttisch.

Will sie die Schwäche ihres Verstandes verhehlen, so schweige sie bey Gesprächen, die über ihre Begriffe gehen.

Gespräche von schönem Wetter und Moden können nur gedankenlose Stutzer unterhalten: — aber auch ein ununterbrochener Witz ermüdet, und wird ekelhaft. —

Doch nichts beleidiget so sehr den Karakter eines Frauenzimmers, als Religionsspötteley: — und in diesem Stück einen starken Geist nachäffen zu wollen, ist für sie die gröste Ausgelassenheit.

Die Spitzfindigkeiten des Leibnitzens sollen eben so wenig die Gelehrsamkeit eines Frauenzimmers ausmachen, als das Filetstricken die Geschicklichkeit eines Mannes: — Es giebt aber doch ausser der Nadel und dem Kochbuch viele eigenthümliche Wissenschaften ihres Geschlechts, die sie nicht entbehren kann: — das Lesen guter Bü-

Bücher (cc) mag also eine ihrer vorzüglichsten Beschäftigungen seyn.

Tugendhaftes Mädchen! erröthe bey jeder zweydeutigen Rede! — Zotten können nur der Zeitvertreib einer ausgeschämten Dirne seyn (dd).

Die Schönheit gehört unter die hinfälligen Güter — darauf soll ein Mädchen niemal stolz seyn.

Die sich mit den Fehlern ihrer Gespielinnen unterhält, verräth Stolz, Schwachheit des Verstandes, und ein böses Herz.

Lobe

(cc.) Man findet hie und da schon so zimlich gut gewählte Frauenzimmerbibliothecken, und auch eigentliche Vorschriften zu der selben Anlegung. — Unter die guten Anleitungen zur Bildung eines jungen Frauenzimmers gehöret billig Andreas Mayers Abhandlung: wie soll ein junges Frauenzimmer sich würdig bilden: und unter den Romanen getraue ich mir die einzige Clarissa von Richardson zu empfehlen.

(dd.) Ein schnelles rollendes Auge ist auch schon Ausgelassenheit.

Lobe die Thaten der Klugheit, und der Tapferkeit eines Mannes mit Bescheidenheit, und rede nur wenig von seinen Gemüthsneigungen, und der guten Leibesgestalt; — sonst verräthst du ein krankes Herz! (ee).

Laß dir selten von Männern in die Ohren raunen: bey solchen Heimlichkeiten wird dein Karakter nie gewinnen (ff).

Mach dein Kammermädchen nicht zu deiner Vertrautin: — spähet sie deine Schwachheiten aus, so wird sie dich lächerlich machen.

Die Geschenke sind die gefährlichsten Fahlstricke der Unschuld: — das Mädchen, das Geschenke annimmt, verkauft aus Erkänntlichkeit ihre Ehre.

Und die in der Menge ihrer Liebhaber einen Vorzug der Ehre sucht, ist der Verachtung würdig.

(ee.) Wer alles lobet, der kennet und lobet nichts.

(ff.) Er wird verdächtig.

Betrage dich mit achtsamer Eingezogenheit bey Schauspielen; deine Minen möchten sonst Verräther deiner Leidenschaften werden.

Vermumte Tänze sind immer gefährlich, wenn sie auch aus keiner andern Absicht, als nur des Tanzens wegen angestellt werden: selten sind sie vom Verdacht der Buhlerey frey.

Das Spiel ist keine nothwendige Beschäftigung des gesellschaftlichen Lebens, doch bleibt es so lange auch für ein Frauenzimmer eine erlaubte Ergötzung, als eine unmäßige Begierde zum Gewinnst, oder Verdruß und Gezänk beym Verlust dasselbe nicht zum wirklichen Laster machen.

Kleider, die den Eindruck einer Frechheit erwecken, zeigen verdorbene Neigungen an: — so wie eine ehrbare Kleidung das sicherste Zeugnis der Sittsamkeit ist (gg).

Freund!

(gg.) Man sagt, die Schamhaftigkeit habe uns die ersten Kleider angezogen; ich aber bin nicht dieser Meynung, weil es ganze Völker giebt,

Freund! Laß Sophien den Gegenstand ihres zukünftigen Vergnügens selbst wählen: so lang ihr Herz unverdorben ist, wird sie nur unverdorbne Gegenstände lieben.

D.

giebt, die keine Kleider tragen, und gleichwohl von allem, was diese Tugend unter uns beleidigen kann, weder an den Augen, noch am Gemüth gerühret, oder dadurch scheu gemacht werden. Ich glaube vielmehr, daß der Mensch solche anfänglich nur wider die rauhe Luft und ungestümme Witterung gebraucht habe. Die Bequemlichkeit hat ihnen in der Folge eine Gestalt gegeben, die sich zu unserm Körper schicket: die Zärtlichkeit hat deren wohlanständige Zusammenfügung veranlasset: der Unterschied der Stände hat den Schmuck derselben, als ein Kennzeichen der Würde, der Macht, und des Ansehens unterschieden: und die Eitelkeit, welche gemeiniglich die beste Erfindungen verdirbt, hat diese Ordnung durch das Uebermaß, und die Vermischung so vieler Seltenheiten verdorben. Endlich hat auch die Wollust ihre Netze darinn zu stellen gelernt, und dieser letztere ist ungezweifelt der niederträchtigste Gebrauch der Kleidung.

Das Gericht am Parnaß. a)

Wir tratten hinein durch das goldene Thor, das die Göttin mit schnellen Füßen, die siebenfärbige Iris jährlich zweymal aufschließet, am Tage, wenn sich die keuschen Musen in der schöpferischen Quelle baden, und am Tage, wenn der Fernhintreffer Phöbus Apollo vom helfenbeinern Throne Gericht hält über die Sünden der Schöngeister; aber immer unverschlossen bleibt das goldene Thore den Träumen der Dichter: denn diese haben die Natur der feinern Geister, welche englisch dünn durch jede Klumse schlupfen können, wie dieses gar schön von bösen und guten Geistern beweisen die Theologen mit pfeilgeraden Haaren (b).

Es

(a) Zweyter Gesang.

(b) Das soll eben die Fakultät nicht berühren, welche sich die heilige nennt, und auch, wenn sie in ihren Schranken bleibt, gewiß die verehrungswürdigste aus allen ist: geht nur jene schwärmerische Schüler an, welche öfters die albernsten Dinge träu-

Es stand ein unzahlbares Volk da, von kristallnen Mauern eingeschlossen, ein Pöbel der Dichter aus allen Welttheilen: (denn von der Geisel der Dichtkunst, eben so wenig, als von den Skorpionen der heiligen Gottesgelahrtheit ist kein Volk unter der Sonne verschont, zum mittaghellen Beweise der angeerbten Sünd und ihrer un-

---

träumen. So z. B. ist es sehr nützlich und andächtig zu hören, wenn sie die Konversazion der heiligen Engeln erklären, wie diese, ungeachtet, daß sie keine Zungen haben, doch sehr deutlich miteinander schwatzen, und sich auch hie und da mit aller Veneration eins vorlügen können. Jeder Engel ist eine Art Guckkasten seiner sowohl, als des andern Engelsgedanken, aber gleichwie der Guckkastenmeister die Oeffnung, wodurch der Vorwitzige schaut, ihm vor der Nase kann zuschnappen, oder bald dieses, bald jenes nur sehen lassen, so kann auch ein Engel vor dem andern Geheimniße haben, oder auch Unwahrheiten vorzeigen. — Ueber diesen sehr wichtigen Gegenstand, de Locutione Angelorum sind schon scharfe Streitschriften gewechselt worden, und wird noch jährlich unter purpurrothen Baldachinen mit vieler Erbauung und Eifer durch ganz Deutschland disputirt.

unvermeidlichen Strafe) — aus allen Nationen waren Gelehrte da, und aus jeder Fakultät hohe Gesandten, aber aus Deutschland ganze Hauffen der schönsten Geister, alle mit langen Lorberzweigen, den Palmen gleich die feine Luft ermüdend. So wehen zahllose Aehren des unreifen Korns den anmuthigen Hügel hinauf: aber die richtende Wage des Himmels ist noch nicht gesenkt, es ist noch ungewiß, wie viele zur menschlichen Speise in die ernährende Scheure eingebracht werden: wie viele der Fuß des unachtsamen Wanderers zertritt, oder wilde Thiere fressen, oder der alles verheerende Hagel niederquetscht und ausgedroschen leeres Stroh bleiben, keusche Schläfe zu krönen, oder dem lustigen Vogel zum Nest dienen, oder der Faulheit, und der Bußfertigkeit zum Polster, oder endlich nicht ohne fernern Nutzen Fegwische werden, und ins ökonomische Reich der Nymphe Cloacine fliegen.

Aber es trennte sich schnell die Volksmenge, vom Vorurtheil ohne Aufhören zurück geprellt und der Unwissenheit mit langen Ohren, den zweyen wohlgebohrnen Bütteln des poetischen Strafgerichts: — und ich wurde mit großer

Pracht

Pracht durch die getrennten Reihen hinaufgeführt, bey Excellenzien und Gnaden vorbey, Präsidenten und Räthen, welche sich alle tief beugten vor meiner umgeänderten Person hinauf in den weiten Säulengang des Tempels, und in das Vorgemach des Apolls, und die Gesellschaft der unsterblichen Götter. — So tritt mit gerechtem Stolz auf hohen Absätzen ein junger Ordensbakalaureus durch das hohe Portal und dem langen gotischen Kirchengang seine schwächere Brüder vorbey und die glaubige Christen, zum sammetbedeckten Katheder L'atto grande zu verrichten, und steht jetzt mit hohen Augenbraumen in der Mitte des höchstweisen **Magisteriums** (c).

(c) Die Haupt Disputation eines Dominikanermönchs, wodurch er sich zum Magisterium aufschwingt, wird **Atto Grande** genannt, welcher mit allem möglichen Pracht unter Trompeten und Paucken Schall vollzogen wird. — So ein **Magisterlein** erhält nun die ansehnlichsten Vorzüge in seinem Orden, und so einem Junker müssen eisgraue Männer weichen, welche dieses Glück nicht hatten.

Mich umgaben sie, eine schimmerende Krone, alle die seligen Einwohner des zweyfachen Parnaß, eher sterbliche, und noch jezt alle in menschlicher Bildung, aber nie wieder wegzuwelken. — Da stand Anakreon mit dem glänzenden Becher, und die jugendliche Hebe (d) goß ihm mit schneeweissen Armen Nectar darein. — Hier stand der salbenduftende Thebaner (e) berührte leise die Seiten der eschenen Leyer, und entlockte ihr in Gedanken die süssesten Töne. Dort sah auf mich die liebtrunkene Sapho mit ihren großen schwarzen Augen, hielt in der sinkenden Rechte einen frischen Kranz, aber

ten. — Wie sich dieser Stolz auf ihre Armuth, auf ihr Betteln, und Sammeln, und das heilige Predigeramt der Apostel schicke, urtheile selbst mein leiber Leser! — aber vergiß fein nicht dabey, daß Anton Le Quien, der diese Mißbräuche des Ordens reformiren wollte, in dem Generalkapitul zu Rom 1644. unter Pabst Urban VIII. zur Gefängnisstrafe verdammt worden ist.

(d) Die Göttin der Jugend.

(e) Pindarus, der gröste lyrische Dichter.

aber ihre Brust athmete tiefer herauf, noch immer schmachtend nach dem lesbischen Jüngling (f); denn die schönen Fluthen des leukadischen Meers hatten ihre Flammen nicht ausgelöscht (g). Quintilian war ganz nahe bey mir im langen Rednergewand, und Ossian mit der Barden-Harfe, und der alles überredende Cicero, einer der seltensten Männer, weil er Redner und Burgermeister zugleich war. — Der scherzhafte Plautus blickte höhnisch auf mich hin und lächelte, wohlbewußt, daß er schon in der römischen Aufklärung auf unsere Zeiten prophezeihte, als er, um nicht vor Hunger zu sterben, zum Esel ward.

(f) Phaon von Mitylene auf der Insel Lesbos, dem die Göttin Venus eine Essenz mitgetheilt, die ihn, sobald er sich damit rieb, zum schönsten Menschen machte.

(g) Sapho die Dichterinn stürzte sich aus Liebesraserey gegen Phaon, der sie verlassen hatte, ins leucadische Meer, wohin verliebte sprangen, ihre Flammen zu löschen.

ward (h). Auf seine Schulter hatte der Gallier (i) den Arm gelegt, welcher das Kirchenpult besang, und den gewaltigen Krieg der Chorherrn und der a b c-deisten. — Hand in Hand tratten einher der Sänger der silbernen Temse, Alexander Pope, und der kühne Horaz, der noch immer den alten Falerner Wein lobte: ein Adler mit weit ausgebreitetem Fittig, und eine zierliche Schwane schwebten Ihnen zur Seite: dieser den hohen Schwung der Ode anzuzeigen, jene des Dichters Grabgesang: oder die Badefrau (k) auch sah ich den großen Haller mit bi-

(h) **Plautus** hat sein meistes Geld auf das Theater verwendet: aus Noth gedrungen, und von den Römern verlassen, (die sonst so herzlich über seine Komödien lachten) mußte er sich zu einem Bäcker verdingen, und dort ums Essen den Mühlstein treiben: — Eine herrliche Belohnung und Aufmunterung für einen Theaterdichter V. Præfat. in Plaut.

(i) Boileau.

(k) Popes letztere Werke, als: sein **Versuch über den Menschen**: über die Renntnisse des Menschen sind die vortreflichsten: sein Tod wurde auch mit den herrlichsten Lobsprüchen begleitet.

Die

bidern Angesicht und der Mine der Schweizer-freyheit: den scherzenden Dichter von Fernay (l) und den Hauptmann Kleist mit wehendem Federbusch. Raphael, und Mengs (m) kamen mir schnell unter die Augen, und der ästethische Sulzer (n): Corregio, der die Gratien mahlte, und Titian, dem ein mächtiger Kaiser die Pinsel aufhub (o). Phidias und Polydor, einer sammelte die schönsten Züge aller griechischen Schönheiten, und bildete aus tau-

---

Die Badefrau, eines seiner besten charakteristischen Gedichte: worinn ein geschwätziges Weib geschildert wird.

(l) Voltaire.

(m) Der deutsche Mahler, der in Rom starb, und den die Italiener il Raffaele Moderno nennten.

(n) Der die Theorie der schönen Wissenschaften schrieb.

(o) Als Titian Carl V. mahlte, entfielen ihm einige Pinsel; der Kaiser hub ihm selbe auf; der Mahler verbat sichs; allein der Kaiser antwortete, Titian ists schon werth, daß ihm ein Kaiser seine Pinsel aufhebt.

tausend Mädchen die keusche Venus (p). Der andere stellte den Kampf des Laocoons vor mit der giftigen Schlange, und dem Tod; und seine zwey hinsterbende Söhne (q). — Aber jetzt stürzte Lessing auf mich, der Verbesserer der deutschen Schaubühne — umarmte mich und redte zu mir diese geflügelten Worte: Liebling der Musen, Mitentsprossener aus dem Volk der tapfern Teutonen, edler Barde: laß mich nach meinem Vaterland fragen, und nach dem Schicksaal meiner Verse, und nach meinen hinterlassenen Freunden: auch ist ein Ruf zu uns herübergekommen: der große Wiederhersteller der Ruhe und des Friedens, und der Wissenschaften und der Künste, habe den gewaltigen Götzen niedergestürzt, dem allein die Unwissenheit sein Ansehen gab, welche, wie eine verderbende Seuche ganz Deutschland angestecket hat, und alle zum litterarischen Tod einschläfferte: fast wünsche ich in das Leben voll Elend zurück zu kehren; beynahe ver-

(p) die Mediceische.

(q) Die bekannte schöne Statue des Laocoons.

vergesse ich gerne die Quelle umschattet von Lorberen und den göttlichen Parnaß, die seligen Dichterwohnungen, um meinen Brüdern noch nützlich zu seyn. — Sag mir, früherwählter Jüngling, hat die geschwätzige Fama nicht gelogen? — — und ich antwortete ihm mit diesen geflügelten Worten: Berühmter Lessing, du Zierde unserer ungebändigten Nation, Vertrauter der Pallas Athena! Ja **Joseph**, unser Beherrscher, der Herzenbezwinger gebot hinunter zu stürzen von der korinthischen Säule den vielarmigten Götzen, die alles blendende Schwärmerey: und den zwey Erzpriesterinnen, der Dummheit und der Boßheit wurde befohlen, über Erde und Meer in unbekannte Wüsten zu eilen: aber man sagt, gesittete Länder hätten diese Volsverführerinnen mit viel verlangenden Armen wieder aufgenommen: denn das Vorurtheil schwebte voran im Gewand des Chameleons (r) und die Heucheley unter betrüglichem Schleyer der falschen Andacht gehüllet: die Lippen

(r) Ein wunderbares Thier, das bey jeder Wendung eine andere Farbe verräth.

pen der Lästerung trieffen von Honig und Balsam, und fesseln durch eine süße Gewalt alle Herzen zuunerfahrner Menschen: — doch ob sie unserm Vaterland würklich entschwebt, oder noch nicht entschwebt sind, diese zwo Verderberinnen, davon hat man noch keine sichere Nachrichten, aber daß aus ihren Schulen noch viele unterrichtete Männer umher schleichen, und das Volk in viele Meinungen trennen, das wie ein Schif von kreuzweis wehenden Lüften über ungewiße Fluthen hin und her gejagt wird, darüber sieht man klare Beyspiele im hellen Mittagstral. Lessing, erhabener Weltweiser, und sicherer Menschenkenner, du warst ein Stern von der ersten Größe am deutschen Himmel, und leuchtetest klar, wie Orion, welcher in dunkeln Nächten aus allen Sternen hervorstralt, aber eine Wolke, eine dunkle Wolke hat deine rund umschiessende Stralen, die lezten Nächte deines Lebens eingesogen, nur schwächlich war dein Flimmern durch die trübe Wolke: und jeder weise Mann mißkannte den Mann voll Ernst und Einfalt (s): darum bleib

(s) Ein Beweis, daß auch ein Mann mit viel Scharfsinn

bleib auf dem Parnaß, so nützest du deinen Brüdern. — Du redest wahr, antwortete mir der Dichter der Emilie: doch laß dir dieses zum

---

sinn begabt, in Sachen der Religion sobald in Irrthum geräth, als er sich über das Ziel, das die Offenbarung gesteckt hat, hinaus wagen will, und daß er ohne diese sichere Leiterinn aus dem Labyrinth menschlicher Einfälle und Meinungen sich nicht heraus finden kann, ist ungezweifelt Lessings Erziehung des Menschengeschlechts die letzte Frucht eines grossen Geistes, aber nicht eben die herrlichste. — Man sieht es dem Mann recht an, daß er der Wahrheit sich nähern, und das gut machen wollte, was durch die Ausgabe der Fragmente etwa verdorben worden seyn möchte. Die ganze Grundlage dieser Abhandlnng ist dann also Wahrheit: aber Wahrheit mit so vielen fälschen Vorstellungen vermischt, daß es kaum begreiflich ist, wie Lessing alles dieses im Ernst habe schreiben können. Er bestrebt sich, die Hauptlehren der christlichen Religion in ihrer Uebereinstimmung mit der Vernunft darzustellen; und behauptet dabey "die Offenbarung gebe dem Menschengeschlecht weiter nichts, worauf die menschliche Vernunft sich selbst überlassen nicht auch " ge-

zum strahlenhellen Beweis dienen, wie tief hinab sinke des menschlichen Stolzes verstiegene Weisheit. — Aber von dem Schicksal meiner Verse erzähle mir!

Deine Verse haben das Schicksal einer alten Bibel erlebt, welche ungelesen mit schön vergoldetem Rücken im verschlossenen Bücherschrank stehet, und als eine Seltenheit von einem gepuderten Cicero (t) mit dem Namen einer gothischen

---

"kommen wäre „. — Und wo ist dann der Beweis hievon? —. Er macht die geoffenbarte Religion zur Wärterinn der Vernunft, und weil nun die Offenbarung Erziehung ist, die Erziehung aber dem Menschen nichts giebt, was er nicht endlich auch aus sich haben würde: — so ist der Schluß schon gemacht. — Als wenn Gott aus dem Abgrund seiner unendlichen Kenntnisse nicht Wahrheiten mittheilen könnte, auf die nie ein Mensch für sich selbst würde gefallen seyn? Ist dieser Schluß wohl eines Lessings würdig? — und doch wie manchem blinden Nachbetter wird er noch den Kopf verrücken? —.

(t) Besonders in Italien werden diejenigen Ciceroni ge-

schen Concordanz gepriesen wird: — oder hörst du es lieber, so sag ich dir, deine und aller deutschen Dichter Verse traf das Glück und das Un-

genannt, welche den Fremdlingen doch um ihr gutes Geld die Seltenheiten erklären. Man muß sich aber durch den Namen des vornehmsten Redners nicht irre machen lassen, denn diese Leute, welche meistens Abbati sind, verstehen gemeiniglich sauber nichts, plaudern nur eins daher, was sie zu Haus in ihrer Instruction geschrieben haben, und läßt sich der weisere Fremdling einfallen, etwas wichtiges zu fragen, so weißt der Prediger nichts weiter. — Diese Ciceroni sind in den Kirchen eine Gattung Bilderpritschler, und in Pallästen Windmacher. — Nun die Anwendung auf unser liebes Deutschland zu treffen, so muß man gestehen, daß diese Würde bey uns ziemlich herrschend ist, besonders in Residenzstädten: — Da disputirte ich mich einmahl ganz heiser mit einem Zimmerwärther, welcher mir aus einem sehr mittelmäßigen Rothenhammer mit allem Gewalt einen Raphael machen wollte, bis man mich endlich versicherte, daß die Gemählde seit ein paar Jahren anderst geordnet seyen, der alte Catalogus aber noch nicht umgeschrieben sey, den der Zimmerwarth vor undenklichen Jahren schon auswendig gelernt hatte.

glück eines Modebandes, das die Neuheit eines frischen, aber nicht immer neuere Schönheit verdrängt. Unsere Richter des Geschmacks erhielten bey der Seelenwanderung lauter weibliche Seelen, in jeden Haarbeutel verliebt, allzuweicher, und unbeständiger Frauenzimmer Beywohnerinnen. Du schriebst für das Herz, nicht zum Zeitvertreib, und weist du dann nicht, daß wir Deutsche nur zum Zeitvertreib lesen, und blos zum Zeitvertreib die Schaubühne besuchen? — deine Trauerspiele sind traurig, deine Emilie (u) erschüttert, und darum gefallen sie nicht: viele unsrer neuerer Traurspieler spielen nicht für's Herz, und haben doch den Schlüssel zum menschlichen Herzen gefunden, zum Herzen des Pöbels, wie ihn jeder Marktschreyer findet; da steht ein Hofnarr zwischen dem Kaiser Wenzel und dem heiligen Johann, und dort steht bey der unglücklichen Sophie (w) ein

(u) Lessings vornehmes Trauerspiel Emilie Galeoti, das in Schilderung grosser Leidenschaften ein Meisterstück ist.

(w) Die unglückseligen Nachahmer des Shakespears verkennen den Dichter in seiner Grösse, und äffen seine

ein lustiger Kerkermeister, und bewegt jede Thräne zum lachen. Hier rauscht der fürchterliche Arno, der Schlüssel ligt im Abgrund: der fürchterliche Hungerthurn hebt sich am Gestade: die Gefangene verhungern, und dazwischen steht ein Bedienter in einer schwarzen Perücke, als Hanswurst.

Zwar auch meine Diener sprechen öfters kindische Thorheiten, antwortete Shakespear der Menschenkenner: diesen Fehler hab ich mir noch nie vergeben, und selbst Lethes heilende Quelle ließ mich nie vergessen, daß ich mehr auf

seine Fehler nach: setzen possierliche Kerls dahin und Lustigmacher, wo die gewaltige Leidenschaften herrschen, gerade, als wenn man in Raphaels Erklärung, oder Le Bruns Schlachten einige Bauren von Deniers hinstellen wollte. — Nicht alles, was in der Natur ist, oder seyn kann, paßt auf die Schaubühne, nur das Schöne, was mit der Haupthandlung in Verbindung steht, darf von schönen Künsten vorgestellt werden. — Doch diese Schönheiten zu sammeln, sind nicht alle Geister von der Natur eingeweiht.

die Schilderung der menschlichen Züge sahe, als den Zusammenhang der Dinge: doch erschallet auch östers mein Hohngelächter, das euch blendet, meine höhere Größe einzusehen: ihr unglückliche Nachahmer des englischen Witzes, wie der französischen Kleidung; immer noch blinde Bewunderer fremder Thorheiten, und so selten fremder Größe! Der Tüncher rühmet die hohe Zeichnung des unnachahmlichen Rubens und die glühende Farbenmischung des einzigen Raphaels (x) und

(x) Rubens zeichnete fast immer unedel: er wußte es entweder nicht besser, oder das Feuer seiner Einbildungskraft schleuderte ihn zu schnell fort: Raphael colorirte ziemlich schwach; und doch verdunkelt dieser Fehler die glänzende Grösse dieser Männer eben so wenig, als daß sie hierinn nicht groß waren: Raphael wird doch ewig der Meister des leidenschaftlichen Ausdrückes bleiben, und Rubens ewig der feurigste Einbilder: — gerade so machen es die Deutsche mit dem guten Shakespear; das, was an ihm schön ist, die Auszeichnung und die verschiedenheit der sittlichen Karaktere lassen sie, und seine Spassmachereyen, vor denen oft einem Gutscher eckelt.

und preiset aus Unwissenheit ihre sichtbarsten Fehler. Ihr erhebet meine Possen, und achtet des gewaltigen Feuers nicht, mit dem euch meine Einbildung Karaktere mahlet. Die Lebensschauspielerin ist die Liebe, alle Gattungen Menschen sind an ihrem Siegeswagen gekettet, die Wollust schwebet voran, hält einen Becher: die Menschen rennen im wallenden Taumel in ihre Arme, sterben dann schnell oder langsam dahin, die Liebe erschafft Heilige, Tyrannen und Thoren: sie drehet die Erdkugel und stellet sie wieder: der wichtigste Gegenstand, für die Schaubühne, die Menschen zu verführen oder zu bekehren: aber wie pöbelhaft klein sind die meisten eurer Schauspiele! Ein alter unerbittlicher Onkel stricket den Knott: eine milde Hand (y), die eine paar

eckelt, ahmen sie nach. Man muß den grossen Geist an dem kennen, was seine wahre Grösse ist. In allen Stücken war noch nie ein Mensch groß: das sind aber die Sünden des Vorurtheils.

(y) Eine besondere Raserey unserer Schauspieler, daß sie mit hundertausend Gulden so schnell um sich werfen, einer Handlung den Nachdruck zu geben;

der-

Millionen bezahlt, löset ihn auf; die Fremdlinge, welche durch vier Handlungen sich besprochen haben, kennen sich endlich in der fünften, und darauf gatten sich die Turteltauben: — das unwahrscheinlichste alltägliche: eine allgemeine Form, aus welcher alle Gattungen Schauspiele heraushüpfen, und sich einander gleichen, wie die Hasen in Deutschland.

Gellert und Gotsched unterbrachen die Rede des englischen Schauspielers. — Und eure Sprachlehre? — fragten sie mich: hat sie sich wohl

dergleichen Geschenke, oder Nachlaß, findet man fast in allen Komödien, das doch gegen alle Wahrscheinlichkeit ist: zeuget offenbar von der Unfähigkeit des Dichters, welcher die Handlung zu keiner Höhe aufzuschwingen vermag, ausser er hänge jedem seiner Schauspieler einen Goldbeutel an den Hals. Das kann hie und da passen, einen Geitzhals zu schildern, und da muß man nicht aus den Schranken der Wahrscheinlichkeit hinaustretten: aber das menschliche Herz hat noch ganz andere Falten, wozu doch kein Aedipus erfodert wird.

wohl auf den Gipfel hinauf geschwungen, welchen ihr die neuern Pädagogen bestimmet haben? — Sie steht noch tieffer unten am Fuß des Bergs, als ihr sie einstens hinauf geführet habt: klimmt öfters Felsen an, aber des sicherern Pfades unkundig, sinket sie dann wieder unmächtig zurück. Sie gleichet einem Schmetterling, der durch alle Zeiten des Jahrs eine neue Gestalt annimmt: oder wollet ihr es lieber, sie gleichet einem artigen Mädchen, über welche die Natur aus ihrem reichen Füllhorn zierliche Gaben ausgeschüttet hat, aber von innländischen Stutzern und ausländischen Kammerjungfern verführet, läßt sie sich in das lächerliche Gewand der herrschenden buntscheckigten Thorheit kleiden (die Geschmackvollen nennen sie **Mode**), sie besudelt die rosenrothe Wangen mit dem Blut kostbarer Würmer (z), welche aus andern Welttheilen zu uns über Meer

(z) Cochenillenwürmer, aus welchen der Carmin heraus gezogen wird: die schönste rothe Farbe, aber niemals so schön, als die unbefleckten Wangen eines frischen aufblühenden Mädchens.

schwimmen, und ihre milchweisse Stirne beschmu-
tzet sie mit eckelhaftem Hundsschmalz (aa): die glänzende Haare, welche dem Gefieder des bein-schwarzen Raabens gleichen, staubt sie kindisch mit Bohnenmehl ein, und endlich auf ihrem Kopf, den die Griechinnen so reitzend mit ein-facher Zierde umwanden, läßt sie sich bald einen Thurn, oder einen Berg, oder einen Gar-

(aa) Auch weiß mahlen sich die Frauenzimmer, zu welchem Anstrich vornemlich Hundsschmalz gebraucht wird. In Frankreich dauert der Carneval das ganze Jahr hindurch, denn von der Frau eines Ducs und Pairs bis auf die Wäscherin und oft von dem Fähnrich bis zum Generalfeldmarschall schminket sich alles: die Ausschweifungen, welche die Deut-schen mit der Mode erlernet haben, machen unsern Dames, und nicht Dames den Anstrich öfters sehr nothwendig — guter deutscher Freund! der du in einer gesunden Landschaft athmest, und den Be-cher des Vergnügens mit Mässigkeit trinkest, gehe an den benachbarten Hof, sieh einmal die Larven und lerne die Sünden des Wollusts kennen und die Affenwelt.

Garten, oder einen Triumphbogen, oder eine Windmühle hinauf bauen (bb).

Jetzt

(bb) Und vielleicht bald auch Cascaden: — wie die Priester des Geschmacks die einfache Natur verderben, — die Priester der Religion an dem Evangelium immer ausschneiden, und verbesseren wollen; — so machen es auch die Sprachlehrer: sie haben immer mit Kleinigkeiten zu thun, und einem E oder N zu lieb fangen sie lermende Kriege an: sie sehen blos auf äussere, nichtsbedeutende, oft alles verderbende Zierden, und die Kleinigkeit der Sprache selbst vernachlässigen sie: besonders herrschet in unsern zusammen gesetzten Worten noch eine gräuliche Barbarey, man muß sich allen Gewalt anthun, sie auf die Stammwörter zurückzuführen, und dann verlieren sie entweder die vorige Bedeutung, oder sind auf die lächerlichste Art zusammen gesetzt: so z. B. Barmherzig: die Stammwörter sind Erbarmung und Herz: das ist nun die elendeste Zusammensetzung, die nur seyn kann: hingegen erbarmend ist rein gesagt und thut eben dieselbe Dienste. Frauenzimmer: kann eine einfältigere Bedeutung dieses Worts seyn, als wenn es aufgelößt wird? und so sind noch eine grosse

Men-

Jetzt eben wollte der welterfahrne, der unvergeßliche **Wolf** reden (cc): — Aber die Herol-

den

Menge Wörter übrig, die der Kritik eines Gramaticus wohl würdiger wären, als sich über ein e oder i heiser zu disputiren. Indessen muß man so lange noch auch diese Wörter gebrauchen, um verstanden zu werden, bis reinere an ihre Stelle gesetzt werden, ich hoffe aber, Deutschlands **Päckgenschreiber** werden uns bald des heissen Wunsches gewähren, denn die Venus ihres Stils ist ausserordentlich schön. Da erinnere ich mich (ich glaube im aller ersten **Päckgen**) gelesen zu haben, wie ein Herr Verfasser den andern in die Ewigkeit **hinübergegängelt** hat: — O ich bitte, ich bitte, lassen sie uns doch mehr von dem Reichthum ihrer Sprachkunde zu Theil werden: so ein ganzes Wörterbuch, wenn es seyn könnte, das würde Deutschlands 18tes. Jahrhundert erquicken.

(cc) **Christian Freyherr von Wolf** einer der grösten Weltweisen, und Mathematicker des 18. Jahrhunderts war nach vielen bekleideten Professorstellen, von denen er durch Neider, Verleumder und Verfolger abwechslungsweise vetrieben wurde, von

dem

den tratten hervor, die Grazien im Liliengewand, mit Blumen umgürtet, auf dem Haupt trugen sie einen glänzenden Stern: sie stiessen dreymal mit ihren goldnen Stäben gegen die nichtsvermögende Erde, daß die Gewölbe des Tempels gewaltig wiederhallten. Jetzt schoßen mächtige Stralen, als wenn sie die aufgehende Sonne verkündigten, durch den kristallnen Saulengang vor, flammten, durchschimmerten die helle Seulen: sie flossen wie leichte Morgenwolken im Glanze dahin, in schwimmender Herrlichkeit: — aber schneller entschlupften den gewaltigen Stralen, einem schimmernden Hauffen, die flüchtigen Musen. — Dann über einen hohen helfenbeinern Thron unter einem Himmel von Topaß von Wirbelwinden getragen, umschwebt von

dem jetzt gl. regierenden König von Preussen, nebst dem Titel eines königl. geheimen Raths (1743) zur Kanzlerstelle der Universität Hall ernannt. Es giebt keinen Theil der Mathematik, der Naturlehre, des natürlichen Rechts, der Moral, und gesammten Weltweisheit, den er nicht mit besondern Schriften beleuchtet hätte.

von lachenden Knaben, den Genien der Künste, rauschend wie Donner und schneller als der Blitz schwebte zum ernsten Gericht Phöbus Apollo einher.

Der dritte Gesang folgt in den nächsten Hefften.

Das

Das Jubeljahr
des
Erzbischthums Salzburg.*)

Frolocket ihr Deutschen, und singet Jubellieder! Ihr frömmere Mönche, ergreifet die starken Psalmenbücher: erhebet eure tiefen Stimmen,

---

(*) Dieses Erzstift setzet seine durch den ersten H. Bischof Rupert geschehene Stiftung in das Jahr 582. zurück; von welcher Stiftung der gelehrte bayrische Kronickschreiber Aventin folgendes schreibt:

Diese zeit fand man die Saltzbrunnen widerumb, so in Kriegen, da Saltzburg zerstört ward, wie oben im andern Buch geschrieben ist, eyngeworffen worden. Demnach nennten die Beyern dieselbige Gegend alle das Saltzgay, vnd das Wasser Saltza, vnnd die alte Römische Reichstatt im Latein Iuuauia, vnnd im Teutschen Poding genannt, hiessen die Fürsten wider auffbauwen, nenntens vom Saltz Saltzburg, stiffteten allda zwey Gottshäuser, eins auff dem Berg der Frau-

men, daß vor Freudenschrecken der Himmel erbebe! — presset mit kräftigem Fuß die Kerker der sausenden Winde, auf daß mächtig erschallen die ungeheuren Pfeiffen eurer majestätischen Orgeln:

Ihr

Frauwen, so noch der Nonnenberg heisset, war S. Erentraud Abtissin. Das ander herunder, nenntens zu S. Peter, da setzten sie S. Ruprecht hin, der verließ Seekirchen, vnd zohe hinauff gen Saltzburg in S. Peters Münster, allda er vnd seine Nachkommen lang gehaußt haben mit etlichen Geistlichen, die der Schrifft vnd Lehrung auswarteten, gaben jn Rennt vnd Zinß die Fürsten von Beyern, nemlich das obgenannte Attergaw oder Wallersee, den Zehenden vom Saltzbrunnen vnd Maut, achtzig Römer waren eygen Leuten vnd Bauwern zu der Gugel, so die Lateiner Cucullas nennen, vnnd ein Römische Reichstatt gewesen, in obern Noreinland, drey Meyl oberhalb Saltzburg, davon auch Eugypius meldung thut, allda nach König Atzels tod Martianus der Bischoff vnd S. Seuerin durch jr Gebett die Heuwschrecken vertrieben haben.

Weiter

Ihr aber, ihr mindern Edeln, die ihr in Einfalt des Herzens ohne rauschendes Gepränge dem Herrn im Stillen dienet, hebet euern Geist zum Himmel, und danket zwischen jubilirenden Chören der

---

Weiter gaben die Fürsten von Beyern S. Ruprecht zwey Gebirg, zu dem Viech vnnd Alpen, nemlich den Geißberg vnd das Lim, Item etliche Römer mehr denn sechtzig, denn sie waren Bauwren vnd eygen Leute im Attergauw, bey dem Wasserfluß der Fechel von dem Fechelburg genennt war, jetzt im Land ob der Ens.

Dergleichen gaben die Fürsten von Beyern S. Ruprechten die nutzung vom Traausee vnnd an der Donaw Weingärten, ein Ruchenberg, vnnd beym Dorff Buch, drey Meil vnderhalb Regenspurg, vmb Werd gegen Pfetter vber, das Bintzgaw vnd Pangaw bracht auch S. Ruprecht zu wegen von Fürsten von Beyern, die Obrigkeit behielten die Fürsten, das auffheben reichet man S. Ruprecht gen Saltzburg, im Pangaw sechs Meil vnter Saltzburg, bauwet allda

der Seraphin dem großen Geber in der Wonne eurer Seele, denn die Bischöfe Deutschlands, (welche der H. Geist gesetzt hat zu regieren seine Kirche) widerstehen jetzt mit gewaltigem Arm

dem

---

allda S. Ruprecht auch eine Kirchen S. Maximilian, setzt Einsidel und Mönche dahin.

Es war demnach die Jubelfeyer des zwölften Jahrhunderts, das dieses Erzstift nach seiner ersten Entstehung zurückgelegt, welches der jetzige Fürst Erzbischof **Hieronymus** aus dem fürstlichen Haus **Colloredo** auf den ersten Herbstmonaths dieses Jahrs zu feyern angeordnet hatte. —. Bey dieser Gelegenheit gab besagter Herr Erzbischof den vortreflichsten Hirtenbrief heraus, der jemal in Deutschland erschienen ist, dessen Innhalt die Abstellung des unnöthigen religiösen Aufwandes; die Anpreisung des fleisigen Bibellesens; die Einführung eines deutschen Kirchengesangbuches; und Ermahnungen an die Seelsorger zu würdiger Führung ihres Amtes zum Gegenstand hat; und den wir in unsern folgenden Hefften stuckweis mit unseren Anmerkungen begleitet einrücken werden.

Des Kaisers Majestät haben diesen vortreflichen Hirtenbrief allen Bischöfen in den kaiser. königl. Staaten zuschicken lassen.

Wienerzeitung No. 81.

dem Hauffen andächtiger Schwärmer: bemühen sich, den Aberglauben ganz auszutilgen und leiten die ihnen anvertraute Heerden aus den dürren Wüsten, in welche sie Ebentheure geführt haben, wieder zu den Gefilden des Lichts, und den ewig grünenden Fluren der Wahrheit. — Das war noch immer bisher der Scheingrund boshafter Aufrührer des Volks, Leichtglaubige und Unwissende zu betäuben, der weltliche Arm mißbrauche das Schwerdt, das ihm Gott in seine Hände gegeben hat; er strecke vergebens den Szepter aus über die Gemeinde der Gläubigen, welche ihren Hirten gehorchte, sie allein dürften es unternehmen, Gesetze der Kirchenzucht zu geben: — zwar die Menschen ohne Vorurtheil sahen helle, welche Gewalt das Beschützungsrecht dem Monarchen ertheile, auf die Kirchenzucht wachsames Auge zu haben, sie zu verbessern, und ihre Fehler zu bestrafen, und besonders dann, wann die geistliche Macht in Verrichtung ihres Amts nachlässiger wäre. Nun aber, ihr gefährlichen Volksverführer, auch diese eure schwache Stütze ist zersplittert, auf welcher sonst die Leichtgläubigkeit ruhte: die Hirten selbst haben die

Wölfe entdecket in Schafsfellen eingewickelt: die Bischöfe stehen nicht umsonst über den Scheffel, sie leuchten, und umstrahlet von Gottesgaben werden sie noch immer prächtiger leuchten.

Schon einige Hirtenbriefe hat Deutschland gesehen, seit dem die Verordnungen des weisesten Kaisers sich ausbreiteten (a). Aber Oberdeutschland

(a) Ich zähle unter diese auch jene vortrefliche Unterweisung des Bischofes von Königsgrätz an den chrudiner Magistrat, in welcher sich vorzüglich folgende Stellen auszeichnen:

§. 3. Die gebräuchliche wiederholte Wahlfahrten nach den benachbarten Gotteshäusern und Gnadenörtern, auch dem entfernten Marienzell hab ich mit allen hierbey üblichen Gaukeleyen, als da sind dumm gezierte, mit Peruquen ausgeschmückte Frauenstatuen, verkappte Bruderschaftsmänner, geheimnißvolle Stäbe, und was dergleichen Zeugs mehr ist, darum verboten, weil erstens die heilige Religion mit dergleichen Möncherevyen keinen Zusammenhang hat, und weil man alles Lächerliche von frommen Gebräuchen entfernen muß 2.) weil dergleichen Läufereyen in dem Geiste der wahren Andacht nicht gegründet sind 3) Weil sie

land hat die Schwärmerey auszutilgen noch keinen gesehen, bis Deutschlands erster Erzbischof und des heiligen Stuls erster und beständiger Gesandter eine Vorschrift machte, und befahl das Jubeljahr zu feyren, wie noch keines bishero gefeyrt worden: sein milde Hand speiset die Arme, die Vertrautern Jesus, und gibt nicht zu, daß mit

---

sie das Volk um den ordentlichen Unterricht, den es vorzüglich aus dem Munde seines Hirten zu empfangen hat, bringen. 4) Weil sie dem arbeitsamen Mann Zeit und Kräfte rauben, diesem und der sorgfältigen Mutter Gelegenheit geben, das Hauswesen und die Kinderzucht zu vernachlässigen, und 5) endlich, weil sie nur allzuoft zu Ausschweifungen, zu Verführung der Unschuld, zum Verfall der guten Sitten, zum Mißbrauch der H. Sakramente, und zum Verlust der Gesundheit, Anlaß geben; eben so habe ich

§. 4. Die übertriebenen Lobreden der Heiligen, die fast überall mißbrauchte Erzählungen der nicht geschehenen Miracklen verschiedener Gnadenbilder, bey welchen man gemeiniglich von dem wahren Sinne des tridentinischen Kirchenrathes abgegangen ist, eingestellt und dafür eine kornigte, instrucktive Andacht vorgeschrieben.

einem großen Ablaß eine noch größere Schlemmerey vereiniget seye: mit vieler Andacht noch mehr Eitelkeit: und unnützer Pomp mit unnützer Kostbarkeit verbunden: — die Dürftigkeit erhielte das, was in alle vier Theile der Welt wandern sollte, um andächtigen Bilgern ihren leckerhaften Gaumen zu befriedigen (b) man begnügte sich, das Volk, das nur für das Außerordentliche eingenommen ist, in der Lehre Christi zu unterrich-

(b) Der milde, und zugleich großmüthige Fürst, Erzbischof übergab bey Gelegenheit dieser erzstiftlichen Jubelfeyer anstatt des sonst üblich gewesenen, und in die Schatzkammer der dortigen Metropolitankirche abgegebenen kostbaren Opfers aus wahrer Menschenliebe ein Gott weit gefälligers und gemeinnützigeres Opfer von 12000 fl. aus dero Chatouille in die Hände des Konsistoriums zu nachstehenden Endzwecken.

1) Für das Burgerspital zu Salzburg fl. 4000.

2) Für einen Fondsbeytrag für Wahnwitzige und Tollsinnige ebenfalls fl. 4000.

3) Für inkurable Kranke zum Siechenhaus zu Mühle abermal fl. 4000. aller Orten soviel möglich als nutzbringlich anzulegende Kapitale.

richten, und verwirrte seine Köpfe weder mit kronologischen Tabellen, noch überspannten Lobeserhöhungen ihrer Kirche, noch mit närrischen Fabeln, welche solchen Feyrlichkeiten ein höheres Ansehen zu verschaffen nie unterlassen werden. Der große Erzbischof erinnert seine Gemeinde, daß ein zu übertriebner Pracht, dann besonders, wann unsere Brüder hungern müßen, dem Geist des Evangeliums zu wider sey: daß die mit Menschenhänden gebaute Tempel zwar den Christen durch ihre Reinlichkeit, und Schönheit und auch Pracht zur Andacht und Unterwerffung und Demüthigung vor Gott anreitzen sollen; aber die wahre Andacht und Herzensdemüthigung in der Empfindung unsterblicher Seelen bestehe, welche die Tempel des heiligen Geistes sind (c).

Pp 3 Der

(c) Neuerung! Neuerung! schreiet der enthusiastische Zelant: aber Aventin ein gelehrter Geschichtschreiber aus dem 16ten Jahrhunderte versichert uns daß diese schon die Meinung unser ältern, und bessern Christen gewesen seye. Unsre Vorfahren, sagt er: die alten Christen, waren fromme, rechte, geistliche Leute, meyneten, wir weren die rechten waren lebendigen Bilder, Gemehl vnnd

Der muthige Unternehmer gebietet alles das, was den frommen Anbether vor dem Altar der Ver-

vnnd Kirchen Gottes, darinnen Gott selbst vnnd der heylige Geist wohnet, hieltens auch für die ganze Warheit, vnser Gemüt wer ein Kämmerlein, vnser Brust ein Kirchen, vnser Hertz ein Altar deß heyligen Geistes, darumb ehreten vnd zieretens solche Gotts-häuser nicht mit Gelt, Gemehl vnd Göld, so alles Weltliche vnnd vngeistliche ding sind, dadurch die ware geistlichkeit geendert wirdt, sondern butztens auff mit gerechtig-keit, demut, gutwilligkeit, miltigkeit vnnd lieb gegen den Armen, das hielten sie für den rechten Gottesdienst. Sie hieltens auch für gewiß, glaubtens im Hertzen, daß sie hie keine eygene bleibende statt hetten, weren nur Geste, müßten bald herauß, vnnd dar-von, von welches alles wegen theten sie gar schlechte Gebeuw, die nicht viel kosteten noch gestunden, bauweten weder ihn selbst noch Gott vnnd seinen Heyligen köstliche vnnd zierliche Häuser, liessen sich benügen an gar engen, finstern, kleinen Kirchen und Häu-sern, wenns nur auff sie nicht regnet, die Sonne auff sie nicht schiene, hetten noch nicht Pfar-

Versöhnung zerstreuen kann, aus den Kirchen des Erzstifts hinweg zu raumen: die Pfeiler, Pp 4 Seu-

Pfarren, war kein Stifft noch nichts, weder Mönch, Capellan, noch Weihebischoff, die Bischoff waren nur Prediger, giengen zu Fuß herumb, predigten vberal, hetten weder Land noch Leute, Märckt noch Dörffer, war kein Stifft, kein Thumbherr, Chorherr, Kloster, noch nicht, wie jezt, als dennoch das gemeine Sprichwort ist, die Alten haben finstere Kirchen vnnd liechte Herzen gehabt, jezt haben wir schöne, grosse, liechte, gemahlte Kirchen, aber finstere Herzen. Es hetten die Alten gar kein gepreng in ihrem Gottesdienst, man hett nicht güldene Stück, köstliche Insel vnnd Stäb, von Golt, Silber vnnd Edelgestein, darinnen man jezt umbher schw. . . vnnd pranget wie an einem Tanz, man hett GOTT in allen dingen vnnd seine Zehen Gebott vor Augen, vnn wo man sahe den Armen noth leiden, vnnd helffen mochte, da kehret man allen fleiß an, da war man ehrentreich, suchten gar keinen lust, weder mit dem Gesicht noch Gehör, man hett weder Orgel noch Pfeiffen, weder Gold noch Silber, Sei-

Seulen und Wände aller Möncherey, Nebenbilder, Votiven (d) zu berauben, und außer der Würde des Altars, welcher uns allein an die Gegenwart der schauenden Gottheit erinnert, kein fernern Kapellentand mehr zu gedulden. — auch ist er besorgt für den Kirchengesang, der in unsern neuesten Zeiten, bis auf Bachantengetös, oder zu den Tönen der Wollust herabgestimmet worden: so ein zerstreuender, nicht erbauender, oder auch verführerischer lüsterner Gesang soll nun ferne von allen Ihm untergebnen Kirchen seyn:

Seiden noch Gemähl, in Kirchen, liessen sich an wenig genügen, fragten weder nach Gut noch Gelt, brauchten kein vberfluß in nichts nit, wenn mans alles nach der not der Natur rechnet, leßt sich einer an einem kleinen benügen:

(d) Von Votiven werden wir besonders reden: aber einem vernünftigen Menschen muß doch allemal Ekel kommen, wenn er oft ein schönes Bild mit Sudeleyen von allen Gattungen, oft unzüchtigen Sudeleyen und Warformen, mit Kruken, und Steken, und Pferd and Menschhaaren, und allen Spuren der Verwesung, und Moderung, vor sich umhänget siehet.

seyn: oder das versammelte Volk soll aus der Fülle seines Herzens singen, und den Geber der göttlichen Gaben preisen, oder durch Contrapunkt und andern würdigen Gesängen, ihre Herzen zum Himmel aufgeschwungen werden.

Eines der unrühmlichsten Gewerbe ward bishero das Opfer des Altars: die heiligste Handlung der Priester, da sie für sich und das Volk Gottes unbefleckte Lamm opfern: die müßige Priestermenge mußte selbes als ein Nahrungsmittel betrachten, weil sie weder Amt, noch Einkünften besaßen: um diesem Mißbrauch ein frommes Ansehen zu geben, quitirte man den fleissigen Zahler von den Peinen des Fegfeuers: (e) itzt wird den Priestern nach dem Beyspiel des Apostels die Handarbeit angepriesen: man wird ihnen einen hinreichenden Unterhalt verschaffen, aber dafür mögen sie die Seelsorge übernehmen, und statt an der hellen Mittagssonne mit kreutzweis übereinander gelegten Armen müßig dazu ste-

(e) Das soll nicht übel verstanden werden, man rüget nur den Mißbrauch.

stehen, im Weinberg des Herrn zu arbeiten sich belieben lassen. (f)

Dieses und noch mehr saget der erhabene Bischof, alles dieses, was von Scheinheiligen und Pharisäern in unsern Heften als kezerisch ist erkläret worden, weßwegen man uns Freygeister nenn-

(f) Dafür sollen sie, (laut §. 45) Aufklärung, Einsicht, und Cultur, ächte Gottseligkeit, Wohlstand und frohen Muth unter dem Landvolke verbreiten; einen guten catechetischen Vortrag bey ihren Predigten und Christenlehren, das lehr- und heilsbegierige Lesen der H. Schrift unter ihren Gemeinden befördern, — bey ihren öffentlichen Andachten mit salbungsvollen Ermahnungen, geistreichen Gebeten und erwecklichen Liedern abwechseln — bey ihren Privatunterredungen, bey ihren Hauslehren, im Beichtstuhle, am Krankenbette kernhafte Denksprüche aus der Bibel, lehrreiche Strophen aus einem wohlgewählten Liede mit unteranbringen, und auf ächtes Christenthum und innere Gottesverehrung dringen; damit der Unterschied zwischen Andacht und Andächteley, zwischen Herzensreligion und gedankenlosen Mitmachen leerer Ceremonien oder andächtlender Mummereyen; zwischen wahrer Frömmigkeit und religiösen Grimassenspiel oder gauklender Heucheley immer mehr kenntbar werde.

nennte, und Religionsspötter, und die Bannstralen aus dem Vatikan (war nicht selbst Pius hievon überzeugt) über unsere Häupter gerne hergebethet hätte. — Meine Freunde! ihr arbeitet vergebens die mehrere Menschen zu betäuben, daß sie am hellen Mittage die Augen schliessen. Einfältige und Thoren mögen das thun, aber wer Augen hat, siehet: die Warheit hat immer diesen Vorzug, daß, wenn sie wolkenlos und enthüllet da steht, auch der gemeinen Volksmenge lauten Beyfall entlocket. — Streubet euch immer, eigennützige Beförderer der Mißbräuche, euer Betrug, oder Unwissenheit (nennts, wie ihrwollt) sind zu ihrer Höhe empor gestiegen, bald werden euch auch euere wenige Proselyten verlassen, und mit Schande bedeckt werdet ihr selber euch bekehren, oder der siegenden Wahrheit ewige Zeugen seyn. (g)

Dir

(g) Diesen Wunsch äußern wir vorzüglich gegen den unbekannten Verfasser der Anmerkungen über den Hirtenbrief des Herrn Bischofs von Laybach, dem es so nothwendig schien, seinen ganzen Vorrath von Dekretalisten-Gelehrsamkeit gegen jene weise Verordnungen auszukramen; um (wie er in seinem Vorbericht sagt) alle gefährliche Eindrücke

und

Dir aber, Hüter Israels thaue der Himmel Salbung und häufigen Segen herab! dein Name flamme auf Diamant im Tempel der Weisheit! nicht dieses Jubeljahr, jedes Jahr erschalle von dem Jubel deines Angedenkens, späte Enkel werden späten Vätern erzählen unter der vieljährigen Eiche, die itzt ein Sprößling herauf blühet: das that Hieronymus und diese That verrichteten nach ihm auch die übrige Bischöfe Deutschlands. **W.**

---

und böse Wirkungen, die aus gedachtem Hirtenbriefe bey dem Publikum entstehen könnten, dadurch zu verhindern. Er wagt es so gar, die in seinem Sinn ganz seltene Sprache dieses Hirten **einen Widerhall der Febronianischen Irrlehren und Trugschlüsse zu nennen**, und behauptet, daß sie keine Stimme eines ächten Bischofes seyn können; sondern nur längstverworfene Grundsätze des Concipisten, eines Scribenten von der Modegelehrsamkeit, dem es gelungen seye, unter dem ehrwürdigen Namen eines Bischofes zu erscheinen, und seine schädliche Neuerungslehre gleich andern Mißgeburten unsers Jahrhunderts unter der Aufschrift eines Hirtenbriefs auskramen zu dürfen. — Heißt das nicht die geheiligte Würde unserer Bischöfe auf eine unverzeihliche Art gelästert? — Aber wer kennt wohl den Vogel an dem Gesange nicht?

Dir aber, Hüter Israels thaue der Himmel Salbung und häufigen Segen herab! dein Name flamme auf Diamant im Tempel der Weisheit! nicht dieses Jubeljahr, jedes Jahr erschalle von dem Jubel deines Angedenkens, späte Enkel werden späten Vätern erzählen unter der vieljährigen Eiche, die itzt ein Sprößling herauf blühet: das that Hieronymus und diese That verrichteten nach ihm auch die übrige Bischöfe Deutschlands. W.

und böse Wirkungen, die aus gedachtem Hirtenbriefe bey dem Publikum entstehen könnten, dadurch zu verhindern. Er wagt es so gar, die in seinem Sinn ganz seltene Sprache dieses Hirten einen Widerhall der Febronianischen Irrlehren und Trugschlüsse zu nennen, und behauptet, daß sie keine Stimme eines ächten Bischofes seyn können; sondern nur längstverworfene Grundsätze des Concipisten, eines Scribenten von der Modegelehrsamkeit, dem es gelungen seye, unter dem ehrwürdigen Namen eines Bischofes zu erscheinen, und seine schädliche Neuerungslehre gleich andern Mißgeburten unsers Jahrhunderts unter der Aufschrift eines Hirtenbriefs auskramen zu dürfen. — Heißt das nicht die geheiligte Würde unserer Bischöfe auf eine unverzeihliche Art gelästert? — Aber wer kennt wohl den Vogel an dem Gesange nicht?

BSB Bayerische StaatsBibliothek
MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Rittershausen, Joseph Sebastian, 1748-1820

Deutschlands achtzehntes Jahrhundert

Bd.: 1,9

[S.l.] (1782)

Bamberg, Staatsbibliothek -- MvO.Op.misc.8(3#1
urn:nbn:de:bvb:12-bsb11752660-4
VD18 80285872-001